Nr. 54. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 1. Februar 1895.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Stettiner Gewerbeschutz-Verein.

Der Niedergang der gewerblichen Mittelstände und der Weg zur Besserung,

so lautete das Thema eines Vortrages, welchen gestern Herr Wilhelm Fischer-Berlin, Obermeister der Goldarbeiter-Innung, auf Veranlassung des „Stettiner Gewerbeschutz-Vereins“ im großen Saale des Konzerthauses hielt. Anknüpfend an das Kaiserwort: „Ich will, daß der Mittelstand erhalten bleibe“, führte Redner aus, die Zeit sei vorüber, wo ein weiser Herrscher allein seinem Volke Gesetze gab, jetzt sei das Volk selbst berufen, Gesetze zu schaffen, deshalb sei es an der Zeit, einen Ausspruch des Fürsten Bismarck der Vergessenheit zu entreißen, den derselbe im Sommer 1884 einer Deputation von Handwerksmeistern gegenüber that und der lautete: „Sorgen Sie nur dafür, daß Männer aus Ihrer Mitte in die Parlamente kommen, dann werden Sie die beste Vertretung haben“. Der Niedergang des Mittelstandes habe Männer zusammengeführt, die ernstlich darüber zu Rathe gehen, wie demselben geholfen werden kann, und da habe man zunächst nach dem Grunde des Uebels geforscht und gefunden, daß der Mittelstand an der traurigen Lage, in welche er gerathen, selbst Schuld sei, denn er habe die Pflicht, mitzuwirken an den gesetzgeberischen Arbeiten, nicht erfüllt. Wenn also jetzt über die bestehenden Gesetze geklagt werde, so sei dem Mittelstand seine Mitschuld an dem Zustandekommen derselben vorzuhalten, damit er künftig bei der Wahl seiner Vertreter mit größerer Vorsicht zu Werke gehe. Bisher habe man es als selbstverständlich betrachtet, daß in das Parlament ein Mann entsendet werde, der nicht nur über hinreichende Mittel verfüge, sondern der auch etwas vorstelle und so sei denn die Wahl meist auf einen Großgrundbesitzer, einen hohen Beamten oder einen gelehrten Professor, oder eine sonstige Größe gefallen; ob derselbe aber sonst etwas von den wirklichen Sorgen des Volkes wisse, darnach habe Niemand gefragt. Noch viel weniger aber habe man daran gedacht, etwa gar einen Mann aus dem Volke oder Mittelstand zu wählen, deshalb bestehe noch gegenwärtig der Reichstag aus lauter sehr respektablen Leuten, von denen aber kein einziger weiß, wo es dem Volke noth thut. (Sehr richtig!) Nun habe er, Redner, zwar durchaus keine Abneigung gegen Professorenthum und sonstige hochgestellte Leute, aber als Volksvertreter erschienen sie ihm wenig geeignet (Zustimmung) und deshalb sei eben der Mittelstand selbst Schuld daran, daß der Reichstag Gesetze gegeben habe, welche nicht für den Mittelstand taugen. Die Handwerker insbesondere verlassen sich viel zu sehr auf die Regierung, deren Schwäche erst kürzlich wieder in den Erklärungen des Staatssekretärs v. Bötticher zu Tage getreten sei. Habe derselbe doch angekündigt, daß wieder einmal erst eine Untersuchung darüber angestellt werden solle, ob das Handwerk überhaupt existire. Würden einmal die Innungen ins Feld geführt, so spreche man gern von der Hand voll Innungsmeister und doch zähle die Berliner Schuhmacherinnung 2200 Mitglieder, das sind bei etwa 4000 Meistern überhaupt mehr als 50 Prozent und im deutschen Reiche beständen 11 000 Innungen mit rund 300 000 Mitgliedern. Freilich sei es ein Wunder, daß man vermocht habe, eine solche Zahl aufzubringen, denn Dank der fortwährenden Quängeleien der Aufsichtsbehörden, vermöchten die Innungen so gut wie garnichts zu leisten. (Hört!) So wurde es der Berliner Goldschmiedeinnung verwehrt, einen kleinen Betrag aus der Innungskasse herzugeben zur Begründung einer Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl. Diese Angelegenheit, welche vitale Interessen der Goldschmiede betrifft, wurde als nicht in das Gebiet der Innungsthätigkeit gehörig bezeichnet. (Hört!) Als unmittelbare Ursache des Verfalles der Mittelstände müsse die liberale Gesetzgebung angesehen werden, diese Gesetzgebung, welche das Konsumvereins-Unwesen gezeitigt habe. Der Kampf gegen das Konsumvereinswesen ist gegenwärtig aktuell geworden, da eine Revision des Konsumvereins-Gesetzes stattfinden soll, aber damit ist nicht viel geholfen, es müßte mit dem ganzen Konsumvereinschwindel einfach aufgeräumt werden, denn diese Vereine entsprechen keinem wirklichen Bedürfniß. (Sehr richtig!) Oder ist es etwa eine Naturnothwendigkeit, daß Offiziers- und Beamtenvereine eigene Waarenhäuser gründen? Die Offiziere haben die Pflicht, das Vaterland zu schützen und die Beamten sollen die Verwaltung des Staates wahrnehmen, beide aber haben keineswegs die Aufgabe, Geschäfte zu machen und dadurch den Mittelstand aufs schwerste zu schädigen! Das Waarenhaus für die deutsche Armee z. B. erziele einen jährlichen Umsatz von mehr als 5 380 000 Mark. Früher wurden die Artikel, welche dieses gewaltige Magazin feil hält, von kleinen Handwerksmeistern hergestellt, die dabei schlecht und recht ihr Auskommen fanden, jetzt sind diese Meister angestellte Arbeiter einer Aktiengesellschaft und können nach Befinden ihres Auftraggebers in jedem Augenblicke außer Lohn und Brod gesetzt werden. Das Offizierswaarenhaus wurde begründet zur Beschaffung der Ausrüstungsstücke für die minder wohlsituirten Offiziere, jetzt hat es sich zu einem der gefährlichsten Konkurrenzunternehmen gegenüber dem freien Gewerbebetrieb entwickelt und die Schädigung, welche letztere durch dasselbe erfährt, würde noch viel größer sein, wenn nicht schon so energisch dagegen Front gemacht würde. Ganz ähnlich sehe es mit dem Waarenhaus für Beamte aus, dessen Umsatz etwas mehr als drei Millionen Mark betrage. Und nun erst die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete des Konsumsvereins-Unwesens: Das Waarenhaus für Aerzte! Wenn es schon unverständlich ist, daß Offiziere und Beamte, die von den Steuerzahlern erhalten werden, sich zusammenthun, um eben diese Steuerzahler in ihrem Erwerbe zu schädigen, was soll man dann dazu sagen, wenn Aerzte dasselbe thun, Aerzte, die im Grunde genommen selbst Gewerbetreibende sind. (Sehr richtig!) Dagegen muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. (Bravo!) Was dabei ein geschlossenes Vorgehen nützen könne, beweise das Beispiel der kleinen Zahl Gewerbetreibender in Moabit; dort haben sich die bedrohten Gewerbetreibenden zusammengethan und von den 75 Aerzten des Bezirks eine Aeußerung erbeten, wie sie sich zu dem Waarenhause stellen würden. Darauf erfolgte natürlich eine im Brustton höchster Entrüstung gehaltene Antwort — aber der Zweck wurde erreicht! Die 75 Aerzte der Gemeinde Moabit schlossen sich dem Waarenhause nicht an! (Hört!) Hier werde dem Mittelstande der zu beschreitende Weg klar vorgezeichnet, er solle nicht höheren Orts Wünsche oder Forderungen geltend machen, sondern von dem viel einfacheren und wirksameren Mittel der Selbsthülfe bei den Wahlen Gebrauch machen. Schließlich muß auch der Handwerker dahin kommen, daß er sich selbst Gesetze giebt, denn der Staat könne ohne das Handwerk und den Mittelstand nicht bestehen; nicht die Regierung ist der Staat, der Staat sind wir, das Volk! Die Regierung bestehe auch nur aus Menschen und wie dieselbe über den Nothstand der Handwerker unterrichtet sei, beweise zur Genüge die Aeußerung des Handelsministers Freiherrn von Berlepsch, derselbe sage: die Handwerker müßten Kunsthandwerker werden! Das bedeute genau dasselbe, als wenn den klagenden Landwirthen angerathen werde, statt Korn und Kartoffeln Spargel und Levkoyen zu bauen. (Große Heiterkeit.) Freilich wie könnte es anders sein, da die Regierung aus lauter Juristen besteht, steckt doch in der ganzen Juristerei noch nicht ein Viertelpfund gesunden Menschenverstandes (Bravo und große Heiterkeit) und Deutschland wird an der Juristenwirthschaft unfehlbar zu Grunde gehen, wenn nicht bald Abhülfe geschaffen wird. (Sehr richtig!) Vor Gericht handelt es sich nicht mehr darum, wer Recht hat, sondern wer Recht bekommt und das Letztere hängt in den meisten Fällen allein davon ab, wer den geriebensten Rechtsanwalt hat (Große Heiterkeit und Zustimmung), deshalb hört man viel seltener sagen: „ich habe Recht“ bekommen, als: ich habe den Prozeß „gewonnen“. Von einem wirklichen Recht könne dabei kaum noch die Rede sein, wenn daher beide Parteien sich dahin einigen können, ihren Streitfall einfach durch Ausknobeln zu schlichten, so ist das im Allgemeinen dem Austrag im Wege des Prozesses vorzuziehen, jedenfalls sparen sie dabei Aerger und Kosten. (Große Heiterkeit und Zustimmung.) Auch außerhalb der Konsumvereine gebe es bereits Waarenhäuser, in denen einfach alles zu haben ist und die Hunderte von kleingewerblichen Existenzen untergraben, gegen diese ist gleichfalls Front zu machen und man sollte darauf hinarbeiten, daß ein solcher Geschäftsinhaber für jeden einzelnen Gewerbebetrieb, der seiner Leitung untersteht, auch zu einer entsprechenden einzelnen Steuer herangezogen wird! Man sollte mit derartigen Vorschlägen nur hervortreten, der Finanzminister würde ihnen gewiß willig sein Ohr leihen. (Große Heiterkeit.) Redner geht nun auf die sogenannten Wohlfahrtsgesetze, oder wie man auch sage, auf die sogenannten „Angstgesetze“ (Heiterkeit) ein. Man habe mit diesen Gesetzen die Arbeiter so zu sagen mit ihrer Lage versöhnen wollen, aber gerade das Gegentheil sei erreicht! der Arbeiter sei nicht zufrieden, da er von den paar Pfennigen, die er eventuell durch jene Gesetze erhalte, doch nicht existiren könne, dem Mittelstande aber kosteten diese Gesetze ein Heidengeld. (Sehr richtig!) Das Unfallversicherungsgesetz koste jährlich 40 Millionen, das Krankenversicherungsgesetz 44 Millionen, das Invaliditätsgesetz 43 Millionen, Summa 127 Millionen, die meist von dem Mittelstande aufzubringen seien! Redner glaubt, daß diese Gesetze nicht nur nicht versittlichend, sondern geradezu unmoralisch wirken, da der bisher bestandene Zwang, für die Zeit der Krankheit und des Alters einen Nothgroschen zurückzulegen, auf den Arbeiter gradezu erziehend gewirkt habe. (Sehr richtig!) Wenn man aber dieser Ansicht auch nicht zustimme, jedenfalls hätte der Staat dann wenigstens die Aufgabe gehabt, diese Gesetze in großen Zügen anzulegen, so daß jedem deutschen Reichsangehörigen in der Zeit der Krankheit und des Alters eine Unterstützung zu Theil werde; denn es sei doch eine offenbare Ungerechtigkeit, wenn zwar den Arbeitnehmern eine solche Unterstützung gewährt werde, der selbstständige Handwerksmeister aber, wenn er durch Krankheit oder Alter in Armuth komme, einfach schnurren gehen könne! (Hört! Hört!) Der Staat erfülle seine Aufgabe nicht, wenn er, um eine Klasse zufrieden zu stellen, eine andere belaste! Wie aber sei zu helfen! Vor allen Dingen dadurch, daß der Mittelstand endlich anfängt, sich um Politik zu kümmern! (Bravo!) Vor Allem dadurch, daß man gegen die bisherige liberale Gesetzgebung Front mache, die dem Mittelstande mehr als alles Andere geschadet habe; — gegen die liberale Gesetzgebung, welche die Gefängnißarbeit als Konkurrenz gegen die freie Arbeit groß gezüchtet habe, so daß durch dieselbe beispielsweise das ganze große Schuhmachergewerbe ruinirt sei (sehr richtig!) —; gegen die liberale Gesetzgebung, welche ebenso den Bauschwindel in einer Art und Weise großgezogen, daß von den 396 Bauten, welche im letzten Jahre in Berlin erbaut seien, nicht weniger als 371 zur Subhastation kämen (große Sensation!), so daß die Bauhandwerker ein Verlust von nicht weniger als 75 Millionen Mark betroffen habe! (Hört! hört!) Was soll es beispielsweise bedeuten, daß ein Schlosser das Eigenthum an den ihm gehörenden Schlössern u. s. w. in demselben Augenblick an einen Gauner von Bauschwindler abgeben müsse, als er sie an dem Neubau annagele! (Hört!) Nationalliberale und freisinnige Leute redeten zwar viel: man müsse keine Interessenpolitik, man müsse eine Idealpolitik treiben! Aber das Ideal sei erreicht! Das deutsche Reich sei gegründet! Da heiße es nicht mehr Idealpolitik sondern Brodpolitik treiben! (Bravo!) Viele wunderten sich allerdings, daß jetzt die Handwerker auch eine Vertretung im Reichstage zu haben wünschten — die höheren Stände glaubten, das Handwerk auch vertreten zu können; habe ihm doch einst ein Richter gesagt: Um einen Spitzbuben abzuurtheilen, muß man doch nicht unbedingt selbst Spitzbube sein (große Heiterkeit) — aber er bäte, sich dadurch nicht irre machen zu lassen! Warum solle der zweitgrößte Stand sich nicht selbst vertreten? Warum solle der Handwerker immer einen Professor oder Juristen als eine über ihm stehende Größe anbeten! Es sei das ebenso ein Götzendienst wie jeder andere! (Bravo!) In etwas versuche man ja jetzt dem Handwerk und dem reellen kaufmännischen Gewerbebetriebe durch das Gesetz über den unlautern Wettbewerb zu Hülfe zu kommen. Redner kann sich allerdings von dem Entwurfe, wie er jetzt vorgelegt ist, nicht viel versprechen. Der Berliner Mittelstandsverein habe aber einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, auf den Redner näher eingeht. Aber selbst wenn dieser Gesetz werden sollte, müsse man die jetzige Bewegung, daß der Mittelstand auch im Reichstage vertreten werde, nicht einen Augenblick ruhen lassen, und zwar um so weniger, als man wegen der Umsturzvorlage möglicher Weise dicht vor einer Neuwahl stehe! (Hört! Hört!) Redner ist der Ansicht, daß der wirkliche Umsturz allerdings nicht von unten, sondern von oben, von der liberalen Gesetzgebung komme! Denn indem diese durch Schaffung der Aktiengesellschaften, der großen Bazare, der Waarenhäuser u. s. w. tausende und aber tausende von zufriedenen Handwerksmeistern, Bauern ꝛc., die alle gute Patrioten gewesen, aufgesogen und zu Arbeitern gemacht habe, die jeden Tag aus Lohn und Brod gejagt werden könnten und die daher selbstverständlich unzufrieden und Sozialdemokraten seien, habe die liberale Gesetzgebung selbst die Hauptschuld an der ganzen Umsturzbewegung! (Hört!) Es sei nur natürlich, wenn mit der Zerdrückung des Mittelstandes, wie sie durch die liberale Gesetzgebung herbeigeführt sei, auch die Liebe zum Vaterland in Mitleidenschaft gezogen sei! Es sei daher aber auch Pflicht aller Männer des Mittelstandes, jetzt fest zusammen zu stehen, und da die Innungen sich ihren Statuten gemäß nicht mit Politik beschäftigen könnten, so sollten sämtliche Handwerker zur Verbesserung ihrer Lage auch einem allgemeinen Mittelstands- und Gewerbeschutz-Verein beitreten! Lasse sich Niemand irren! Die Erhaltung des Mittelstandes hat — schließt Redner — noch einen größeren Werth als den des bloßen Geldes und Verdienstes. Mit den paar Großkapitalisten werden die Umstürzler, wenn es wirklich einmal zum äußersten kommen sollte, bald fertig werden; aber nicht mit den breiten Schichten des Mittelstandes! Es ist daher geradezu eine patriotische Pflicht, für die Interessen des Mittelstandes einzutreten. Die Erhaltung des Mittelstandes bedeutet die Erhaltung des Vaterlandes! (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden Th. Zimmermann erhebt sich die Versammlung, um dem Redner den Dank derselben auszusprechen. An der Diskussion betheiligen sich noch die Herren Malermeister Hürtgen, Malermeister Klein, Lederhändler Kneckow, Dr. Wiede, Brock, Rechtsanwalt Wichards, Milchhändler Dittmann und andere, die auch mehrfach lokale Verhältnisse und Uebelstände zur Sprache bringen. Da für einzelne derselben aber nicht die General-Versammlung, sondern der Vereinsvorstand das zuständige Organ ist, werden dieselben diesem überwiesen. Ferner wird beschlossen, auch den Streit der hiesigen Milchhändler mit den Molkereien auf die Tagesordnung der nächsten Vereinsversammlung zu setzen und hierzu beide Parteien einzuladen.

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh weilte kürzlich eine Deputation aus Anhalt. Es handelte sich, wie wir einem Berichte des der Deputation angehörenden Regierungs- und Stadt-Baumeisters Paul Engel in Dessau im „Anhaltischen Staatsanzeiger“ entnehmen, um die Entscheidung der Platzfrage für eine dem Fürsten zum 80. Geburtstage zu überreichende Ehrengabe Anhalts, bestehend in einer Hirschgruppe. Die Deputation wurde zum Frühstück geladen. Die Tischplätze wurden in nachstehender Weise eingenommen: zur Rechten des Fürsten die Herren Regierungs- und Oberbergrath Lehmer, Dr. Heyer, die Frau Gräfin Rantzau und Herr Dr. Chrysander; zur Linken des Fürsten die Herren Geh. Rath Gamp, der gerade zum Besuch anwesend war, Regierungsbaumeister Engel, Oberingenieur Baentsch, Graf Rantzau, Oberförster Lange und die beiden jungen Grafen Rantzau. Gegen 1 Uhr erschien noch Graf Limburg-Stirum und nahm zwischen der Frau Gräfin Rantzau und Herrn Dr. Chrysander Platz. Während der ersten Viertelstunde war der Fürst durch Gesichtsschmerzen etwas in der Unterhaltung beeinträchtigt, wurde aber dann bald recht gesprächig. Auf die Anfrage an den Fürsten, ob es sich seiner Zeit für ihn ernstlich einmal um Uebertragung eines Ministerpostens in Bernburg gehandelt habe, gab der Fürst wohl die Möglichkeit zu, daß diese Frage erwogen worden sein könne, die Sache sei jedoch vermuthlich dadurch gegenstandslos geworden, daß seine Ernennung zum preußischen Bundestags-Gesandten in Frankfurt damals schon beschlossen gewesen sei. Der Fürst gedachte auch der günstigen Finanzlage Anhalts in Folge der reichen Erträge des Salzwerks Leopoldshall, wodurch sich die Steuern doch gewiß stets innerhalb mäßiger Grenzen haben halten können. Bei Besprechung der den Reichstag gegenwärtig beschäftigenden Angelegenheiten erwähnte der Fürst den vor acht Tagen empfangenen Besuch seines lieben, alten Freundes, des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe, der ihn sehr gefreut habe. Die neuesten Ereignisse in Frankreich boten dem Fürsten Veranlassung zu interessanten Vergleichen zwischen den beiderseitigen Regierungsformen, und nach einigen Aeußerungen über den neuen Präsidenten, bemerkte er treffend: „Der Mann muß doch eine gute Portion Rakentsatz in sich haben.“ Als dem Fürsten eine Photographie der Ehrengabe vorgelegt wurde, meinte er nach kurzem Betrachten derselben scherzhaft: „Na, hoffentlich habe ich als Reichskanzler nicht so hochmüthig ausgesehen, wie dieser Hirsch.“ Im Uebrigen zeigte er sich von der Schönheit der Gruppe sichtlich angenehm berührt. Als schließlich der Kaffee gereicht wurde, erschien für den Fürsten die lange Pfeife, und Herr Dr. Chrysander überbrachte die eingelaufenen Briefe, Drucksachen, Zeitungen u. s. w., alles eröffnet und wohl geordnet. Das Durchblättern der Eingänge benutzte der Fürst zu vielen begleitenden, zuweilen recht humorvollen Aeußerungen.“

— In unserm heutigen Bericht über die Sitzung des Ausschusses des deutschen Handelstages hat sich insofern ein Irrthum eingeschlichen, als der Antrag, den ganzen Gesetzentwurf über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes abzulehnen, nicht angenommen, sondern verworfen wurde.

In der fortgesetzten Sitzung wurde zunächst eine Resolution, welche den Inhalt der gestrigen Verhandlungen zusammenfaßt, dahin lautend angenommen;

„Der Ausschuß des deutschen Handelstages erkennt an, daß es das ernste Bestreben des Handelsstandes sein muß, im Verkehr Redlichkeit und Treue nach jeder Richtung zu üben. In diesem Sinne kann er der Tendenz, welche dem Gesetz-Entwurf zu Grunde liegt, nur beitreten. Er ist aber der Meinung, daß die Klagen über den Rückgang von Treu und Glauben übertrieben sind und muß für Handel und Industrie Deutschlands noch jetzt in Anspruch nehmen, daß die Angehörigen die sittlichen Pflichten, welche auf ihnen ruhen, in ernster Gewissenhaftigkeit zu achten gewillt sind. Um die Verhandlung über den Gesetzentwurf für die Hauptversammlung genügend vorzubereiten, und allen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen, sollen zwei Referenten bestellt werden, damit auf diese Weise keine Meinung unterdrückt werde.

Bezüglich der von dem preußischen Handelsminister geplanten Reform des Gesetzes über die Handelskammern wird folgender Beschluß gefaßt:

„Der Ausschuß des deutschen Handelstages ist der Ansicht, daß der Handelstag von der speziellen Durchberathung der gesamten Vorlage über die Neuordnung der preußischen Handelskammern im Einzelnen absehen solle, weil es sich hier um spezielle Einrichtungen eines Bundesstaates handele und zur Zeit die Frage nicht vorliege, ob nach den hier geplanten Einrichtungen auch die Handelskammern in ganz Deutschland eingerichtet werden sollen. Dagegen glaubt der Ausschuß, daß der Handelstag sich über die Frage, welche Gegenstände zur obligatorischen Vorlegung den Handelskammern zuzuweisen sind und über die Zentralvertretung wohl äußern könne und solle, weil Handel und Gewerbe und ihre Interessen sich nicht nach einzelnen Bundesstaaten trennen lassen, sondern sich über das ganze Reich erstrecken. Betreffs der Zentralvertretung empfiehlt der Ausschuß dem Handelstage den freiwilligen Zusammenschluß der Handelsvorstände, wie er im deutschen Handelstage bereits besteht, für die allein richtige Form zu erklären und die Verleihung eines amtlichen Charakters für die Zentralstelle abzulehnen, dagegen es für wünschenswerth zu erklären, daß Gesetzentwürfe und Veränderungen, welche die Interessen von Handel und Gewerbe berühren, den Handelsvorständen rechtzeitig zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden und daß die letzteren über alle, den Abschluß oder die Erneuerung von Handelsverträgen betreffende Fragen gehört werden.“

Auf die Tagesordnung der Plenarversammlung wird ferner die Kündigung des argentinischen Handelsvertrages gesetzt, für welche Frage Herr Geh. Kommerzienrath Frentzel das Referat übernimmt. Außerdem soll eine gegen diese Kündigung energisch sich aussprechende Eingabe an den Reichskanzler und den Reichstag gerichtet werden.

Die Ausdehnung der ermäßigten Export-Stückgüter-Tarife nach den Seehäfen auf Eilgut soll in einer Eingabe an den Eisenbahnminister befürwortet werden. Endlich wird noch der Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Gewerbeordnung auf die Tagesordnung der Plenarversammlung gesetzt werden.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Die Beileidskundgebung Kaiser Wilhelms an die Hinterbliebenen Canroberts erregt großes Aufsehen und übt tiefe Wirkung. Der „Gaulois“ spricht von großartiger Ritterlichkeit, „Figaro“, „Journal“ u. s. w. äußern sich ähnlich. Die vorgeschrittenen Republikaner theilen jedoch keineswegs die Begeisterung der Volksmehrheit für Canrobert; ein Theil der fortschrittlichen Vereinigung und der äußersten Linken und alle Sozialisten wollen die Regierungsvorlage über die Veranstaltung des Leichenbegängnisses auf Staatskosten bekämpfen; auch 23 Senatoren unterzeichneten folgende Verwahrung: „Wir theilen die Gefühle der republikanischen Abgeordneten, die den Regierungsantrag verwerfen werden. Marschall Canrobert war Mitschuldiger des Staatsstreichs, das siegende Kaiserreich hat ihn dafür belohnt, die Republik schuldet ihm nichts.“ Aehnlich schreibt heute „Radical“: „Es ist undenkbar, daß die Regierung der Republik für Canrobert ein staatliches Begräbniß fordere. Diese Forderung mag großherzig scheinen, sie ist thatsächlich unüberlegt.“ Der Vorsitzende der Regierungs-Republikaner der Kammer, de Luns-Montaud antwortete im voraus auf diese Einwände, indem er gestern in der Versammlung seiner Partei ausführte, daß der Heldenmuth eines ganzen Lebens die Verirrung einer Stunde vergessen machen müsse.

„Gaulois“ will wissen, König Humbert werde an seinem Namensfeste (14. März) den Hauptmann Romani begnadigen.

Der entmündigte Prinz Heinrich von Orleans hatte seine Modernität so weit getrieben, daß er an der hiesigen Waarenbörse ausgedehnte Spekulationen trieb, bei denen er gewaltige Beträge verlor und theilweise unbezahlt ließ

Der Untergang des Dampfers „Elbe“.

Der Lootse Greenham sagte über den Untergang der „Elbe“ Folgendes aus: „Der erste Befehl des Kapitäns nach dem Zusammenstoß war, die Boote herauszuwinden, aber nicht herabzulassen. Dann kommandirte der Kapitän: „Alles an Bord und die Mannschaft auf ihre Posten.“ Hierauf erfolgte der Befehl, die Frauen und Kinder in den Steuerbordbooten zuerst zu retten. Diese Befehle wurden vom Kapitän gegeben und von dem ersten Offizier wiederholt. Der Kapitän befand sich auf der Brücke, ich glaube, er ging mit dem Schiffe unter. Der nächste Befehl war, die Boote niederzulassen. Es herrschte durchaus keine Verwirrung oder Panik. Jeder Befehl wurde mit der größten Ruhe und Schnelligkeit ausgeführt. Die See ging hoch bei starkem Wind aus OSO. und bitterlicher Kälte. Die Taue der Boote waren gefroren und wurden, um Zeit zu sparen, gekappt. Die „Elbe“ ging etwa zwei Minuten, nachdem wir sie verlassen hatten, unter.“ Das Verhältniß der geretteten Mannschaften zur Zahl der geretteten Passagiere wird durch den Lootsen dadurch erklärt, daß, nachdem Befehl gegeben war, die Frauen und Kinder erst zu retten, die „Elbe“ sich nach Steuerbordseite senkte und das Wasser nach den Promenadendeck hinaufkam, wodurch die Steuerbordboote unbrauchbar wurden. Das Boot, welches die Geretteten fortbrachte, befand sich an Backbordseite und war das letzte, welches das Schiff verließ. Dem Befehle des Kapitäns gemäß nahmen der dritte Offizier und der Zahlmeister in dem Boote Platz. Als das Wasser sich über das Deck ergoß, stürzt Alles nach den Rettungsbooten.

Im Namen der Admiralitätsbehörde ist gestern eine vorläufige Untersuchung abgehalten. Die Offiziere der „Elbe“, von der Ober-Zollbehörde verhört, sagten aus: Das Unglück fand am Mittwoch Morgens 5 Uhr 40 Min. statt, als die „Elbe“ im südwestlichen Kurse den Kanal gegen Hurst hinunterfuhr. Die Geschwindigkeit war etwa 15 Knoten. Als man ungefähr 40 Meilen von Terschelling-Leuchtschiff entfernt war, sah man ein unbekanntes Schiff etwa 2½ Punkte vom Backbordlug der „Elbe“ herannahen. Der Kurs des unbekannten Schiffes war anscheinend West-Nordwest. Nach dem Seefahrerreglement hätte das unbekannte Schiff links steuern und den hinteren Theil der „Elbe“ passiren sollen. Es heißt jedoch, daß beide Schiffe ihren Kurs beibehielten. Die „Elbe“ wurde unmittelbar hinter dem Maschinenraum getroffen. Der Bug des unbekannten Dampfers drang in die Schlafkajüte der 2. Klasse hinein. Die Erschütterung war sehr gering.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Rotterdam von gestern gemeldet: Der Kapitän der britischen „Crathie“ erfuhr erst heute, mit welchem Schiffe sein Dampfer zusammengestoßen ist und welches Unheil der Zusammenstoß zur Folge hatte. Der Kapitän meldet: „Morgens zwischen 5 und 6 Uhr waren wir etwa 30 Meilen vom neuen Wasserweg entfernt. Es war sehr dunkel; plötzlich wurden an Steuerbord drei Lichter eines großen Dampfers sichtbar. Sofort wurde Backbord gesteuert, jedoch vergebens. Auch nachdem rückwärts gedampft wurde, blieb der Zusammenstoß unvermeidlich. Unser Schiff lief mit dem Vordertheil in den Dampfer. Obgleich schwer beschädigt, konnten wir dennoch blaues Licht zeigen zum Beweise, daß wir nicht in Noth gerathen waren. Binnen einer halben Stunde zeigte auch der Dampfer blaues Licht, und da sofort nach dem Zusammenstoß das Schiff weiter fuhr und anscheinend seine Reise fortsetzte, glaubten wir, dasselbe sei nicht in Gefahr, doch blieben wir, da wir auch unter der Wasserlinie ein Leck hatten, das aber glücklich beseitigt wurde, noch zwei Stunden an derselben Stelle, ohne etwas von dem Dampfer weiter zu bemerken.“

Weiter wird der „Voss. Ztg.“ aus Lowestoft, 31. Januar, gemeldet: Trotz des fürchterlichen Schneesturmes wurde heute die ganze Küste entlang beständige Ausschau gehalten nach weiteren Schiffbrüchigen von der „Elbe“, da einige der Geretteten behaupteten, daß ein drittes Boot mit Reisenden herabgelassen wurde. Nach bestimmten Aussagen anderer Augenzeugen des Unglücks wurden indeß nur zwei Boote herabgelassen, von denen eins kenterte, das andere der „Wildflower“ begegnete. Der Matrose Finger sagt aus: Die „Elbe“ hatte zehn Rettungsboote, von denen nur Nr. 5 und Nr. 7 herabgelassen wurden. Die Hoffnung, weitere Schiffbrüchige aufzufinden, dürfte sich als trügerisch erweisen. Der Trinitylootse Greenham behauptet, es herrschte weder Verwirrung noch Panik am Bord der „Elbe“ nach dem Zusammenstoß, jeder Befehl wurde mit größter Ruhe und Promptheit ausgeführt. Dies stimmt indeß schlecht überein mit dem Umstande, daß das zweite Boot mit nur vier Reisenden, aber fünfzehn Seeleuten abstieß. Auf Weisung des englischen Agenten des Norddeutschen Lloyd, Wallis, werden die geretteten Seeleute nach London gesandt, um im dortigen deutschen Generalkonsulat verhört zu werden; daß der Aberdeener Dampfer „Crathie“ das Schiff war, das die „Elbe“ niederrannte, wird nicht länger bezweifelt. Der gerettete Reisende Hoffmann behauptet, wenn der Dampfer nicht weitergesegelt wäre, hätten die meisten Leute vom Bord der „Elbe“ gerettet werden können.

Die Aussage des Kapitäns, daß ein dichter Nebel geherrscht, ist unerhört. Uebereinstimmend bekunden die Ueberlebenden, daß die Nacht, wenn auch finster, doch sehr klar war. Ebenso sagt der Kapitän der „Wildflower“ aus, daß die Nacht hell genug gewesen, um die Schiffslaternen zu erkennen. Nichts desto weniger würde es schwer halten, die Schuld an dem Unglück der „Crathie“ nachzuweisen, da Keiner, der zur Zeit des Zusammenstoßes sich auf Deck der „Elbe“ befand, jetzt noch am Leben ist. Die Thatsache, daß nur vier Reisende, weder ein Weib noch ein Kind gerettet wurden, hat ein schlimmes Licht auf die Offiziere und Bemannung der „Elbe“ geworfen, und es wurden Vorwürfe laut, die soweit gingen, daß selbst der Muth und die Disziplin der Offiziere und Mannschaften angezweifelt wurden. Die „Central News of London“ erklären jedoch auf Grund ihrer von jedem einzelnen Ueberlebenden besonders eingezogenen Erkundigungen, daß derartige Beschuldigungen völlig grundlos. Alle Geretteten stimmen darin überein, daß der Kapitän bis zum Ende seinen Platz auf der Kommandobrücke ruhig und unerschrocken behauptet und die Offiziere seinen Befehlen bis zum letzten Augenblick gehorcht haben. Auf Befehl des Kapitäns wurden die Frauen und Kinder auf der Steuerbordseite des Schiffes gesammelt; gleichzeitig erging die Weisung, die dort befestigten Rettungsboote herabzulassen. Erst im letzten Augenblick entdeckte man, daß es unmöglich war, die Boote flott zu machen. Während der Bemühungen, die übrigen Boote herabzulassen, sank das Schiff.

Die Mehrzahl der geretteten Reisenden und Mannschaften ist gestern in London eingetroffen.

Ein schrecklicher Orkan mit dichtem Schneefall wüthet an der Küste. Es ist unmöglich, daß das eine oder die beiden noch nicht aufgefundenen Rettungsboote der „Elbe“ sich während der ganzen Nacht und des heutigen Tages unter diesen Verhältnissen über Wasser gehalten haben. Bis jetzt sind weder Schiffstheile noch Leichen ans Land gespült worden. Ein Rettungsboot mit Rudern und Sicherheitsgürteln wurde in Yarmouth durch die Wellen an den Strand geworfen. Man nimmt an, daß dieses Boot das ist, von dem das Fischerboot „Wildflower“ die Ueberlebenden der „Elbe“ rettete.

* * *

Wien, 31. Januar. Unter den Kajütenpassagieren der verunglückten „Elbe“ war der Wiener Kaufmann Louis Thewett, Gesellschafter der Exportfirma Heller u. Thewett; er war 45 Jahre alt und Vater dreier Kinder. Thewett reiste wiederholt geschäftlich nach Amerika. Unter den Zwischendeckpassagieren waren aus Wien der gewesene Artillerie-Lieutenant Rudolf Graf, ein Neffe der ehemaligen Operettensängerin Anna Grobecker, der in Denver in der Maschinenfabrik seines Oheims eine Stellung antreten sollte,

ener der frühere Zuckerbäcker Franz Brunnhauser mit Frau und zwei Kindern, der sich mit seiner Familie eine neue Existenz in Amerika gründen wollte.

△ **London**, 1. Februar. Das Verhalten des Kapitäns des Dampfers „Crathie" wird immer schärfer verurtheilt und als Feigheit bezeichnet. Die geretteten Passagiere der „Elbe" sagen aus, daß sie den Dampfer „Crathie" noch zwei Stunden nach dem Zusammenstoß in der Nähe der Unglücksstätte gesehen hätten; er habe jedoch einen Umweg um den sinkenden Lloyddampfer gemacht und nichts gethan, um Menschenleben zu retten, was ohne größere Schwierigkeiten möglich gewesen wäre.

* * *

„Woermanns Telegraphisches Bureau" veröffentlicht folgende, bei der Direktion des Norddeutschen Lloyd eingegangene Beileids-Kundgebungen:

Berlin. Durch die Unglücksnachricht von dem Untergange des großen, schönen Schiffes „Elbe" tief erschüttert, beklage ich schmerzlich bewegt den mit der Katastrophe verbundenen Verlust so vieler Menschenleben.

Der Reichskanzler
gez. Fürst Hohenlohe.

Berlin. Tief bewegt von dem erschütternden Unglücksfalle spreche ich dem Norddeutschen Lloyd meine herzlichste Theilnahme aus.

gez. Stephan.

Oldenburg. Tief erschüttert durch die Kunde vom Untergange des Schnelldampfers „Elbe" und die vielen Menschenopfer, die dadurch veranlaßt worden, spreche ich meine tiefste Theilnahme aus. gez. Peter.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Februar. Wohl der bedeutendste Großindustrielle und Landwirth Pommerns, Herr Amtsrath August Becker zu Eldena, ist am Donnerstag Abend nach kurzem Leiden verstorben. Der „Greifsw. Kr.-Anz." widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: „Die deutsche Landwirthschaft erleidet durch den Tod dieses tüchtigen und verdienten Mannes einen großen Verlust. Besonders aber verlieren die Angestellten und Arbeiter seiner Güter einen fürsorgenden Vorgesetzten, einen treuen Berather und wohlwollenden väterlichen Freund. Der Verstorbene zeichnete sich durch kaufmännische Umsicht, rastlose Energie, fachmännische Gründlichkeit aus, wodurch er in weitblickender Anwendung auf die veränderten Zeitverhältnisse seine großen Güter trotz aller Ungunst der Gegenwart rentabel zu erhalten wußte. Herr Becker war am 23. Februar 1848 zu Vegelsdorf in der Provinz Sachsen geboren, kam zu Johanni 1877 nach Eldena, woselbst er die der Universität gehörigen Güter Eldena und Koitenhagen, ca. 2600 Morgen groß, pachtweise übernahm. Er änderte die Bearbeitung des Ackers nach sächsischen Prinzipien vollständig um, schaffte Wanzlebener Pflüge zur Tiefkultur an, baute die auf dem Gute Eldena befindliche kleine Brauerei zu einem Betriebe von 15 bis 20 000 Hektoliter aus und versah sie vollständig mit neuen Maschinen, wodurch der Ausbau ca. 150 000 Mark kostete. Da Zichorien und Zuckerrüben bei der rationell eingeführten langen Tiefkultur alsbald vorzüglich gediehen, Abnehmer für diese Hackfrüchte aber fehlten, so baute Herr Becker im Jahre 1878 eine Zichorien-Darre mit Maschinenbetrieb. Dieselbe verarbeitete täglich ca. 1500 Ztr. Zichorien. Im Jahre 1879 übernahm er in Abstand von dem Pächter das ebenfalls akademische Nachbargut Ladebow, ca. 2000 Morgen groß. Dasselbe wurde mittelst fiskalischer Feldeisenbahn und einem Trajekt über den Ryck mit Eldena verbunden. Im derselben wurde auch ein Dampfpflug zur gründlicheren und schnelleren Durchführung der Tiefkultur angeschafft. Im Jahre 1881 übernahm Herr Becker in Abstand das benachbarte, etwa 1½ Stunde von Eldena entfernt liegende und ebenfalls an der See grenzende akademische Gut Neuendorf, ca. 2000 Morgen groß. Auch hier Hackfruchtkultur einführend und sofort auf die eigene Schaffung bester Abfahrmöglichkeiten bedacht, baute er in der leichte See in dem Quai eine ca. 2000 Fuß lange Holzbrücke und versah sie mit Bahnanlagen, so daß er im Stande war, auf ihr ca. 3000 Zentner Rüben täglich zu verladen. 1883 kaufte er das über 1800 Morgen große benachbarte Rittergut Rappenhagen und 1889 das ca. 3300 Morgen große Rittergut Boltenhagen hinzu. Beide drainirte er vollständig und führte intensive Wirthschaft ein, wodurch die Erträge bedeutend gesteigert wurden. Der letzte er mit sehr guten Erfolgen Moordammkultur an. Im Jahre 1884 wurde Herr Becker zum Oberamtmann und 1889 zum Amtsrath ernannt. Auf sämmtlichen Gütern unterhielt er eine Viehhaltung (Holländer), außerdem züchtete er auch leichtere Pferde schaffte er durchweg schwere dänische an, er hielt etwa 400 Milchkühe, ca. 120 starke bairische Zuchtochsen und in Boltenhagen einen Stamm von 60 Yorkshire-Zuchtsauen, außerdem eine Heerde von 900 Rambouillet-Mutterschafen und mehrere Hundert Lämmer zur Mast. Auf den Äckern wurden in freier Fruchtfolge Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bitterlupinen, Zuckerrüben, Zichorien und Kartoffeln gebaut. Das Boltenhagener ist mit dem angrenzenden Rappenhagener Moor zusammen etwa 600 Morgen groß und wird zum Theil als Wiese, Weide und Koppel, zum Theil zu Moordammbauten benutzt. Das Moor ist durchschnittlich 4 Meter mächtig. Der auf demselben gewonnene Torf hat eine hohe Heizkraft und wird für sämmtliche Dampfmaschinen und andere Heizungen in den Betrieben des Herrn Amtsrath Becker verwendet, auch zum Theil nach Greifswald verkauft. Der Torf wird nur 1,20 Meter tief abgestochen und der Untergrund dann zu Kommunalzwecken verwendet. Herr Becker hat die Arbeiterwohnungen, die er in sehr schlechtem Zustande vorfand, umgebaut und sämmtlich mit einem Garten versehen. Für die Hinterbliebenen treuer Arbeiter hat er im Jahre 1892 ein besonderes Wittwenheim mit Raum für 12 Personen gebaut und dasselbe der Gemeinde Eldena geschenkt. Außerdem hat er eine private Speiseanstalt für die Arbeiter errichtet und Bibliotheken für seine Leute eingerichtet. In den großen Betrieben war ein zahlreiches Personal beschäftigt, während Herr Becker selbst mit seinem großen Organisationstalent, seinem bedeutenden Unternehmungsgeist und fachmännischem Geschick an der Spitze des größten landwirthschaftlichen Betriebs Vorpommerns, ja unserer ganzen Provinz stand. Am 12. Juni vorigen Jahres besuchten gelegentlich der Deutschen Landwirthschaftlichen Ausstellung in Berlin etwa 20 Herren die ausgedehnten Güter des Herrn Amtsrath Becker und deren Betriebe eingehend. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Dr. Ewert, Delegirter der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft, dem Danke aller Theilnehmer gegen Herrn Amtsrath Becker wiederholt Ausdruck gegeben. Alle Theilnehmer seien von dem Gesehenen im höchsten Grade befriedigt, ihre Erwartungen vielfach übertroffen. Er rühmte besonders das bei aller Einfachheit des Betriebes zielbewußte, auf Erfolg gerichtete und von Erfolg gekrönte Streben des Herrn Amtsrath Becker. Im rüstigsten Alter ist der thätige, zielbewußte Mann dahingegangen. Seine Arbeit war von reichen Erfolgen gekrönt. Möge dem Todten die Erde leicht sein!"

— Ein **wunderlicher Prophet** scheint in der Person des in Berlin, Kottbuserstraße 7, wohnhaften Albert Pabst erstanden zu sein, derselbe versendet an die Redaktionen der Zeitungen folgenden überspannten Erguß: „Der Herr, der Allmächtige, der Regierer aller Welten, der auch unser aller Heiland und Erlöser sein will, läßt Ihnen durch mich sagen: Daß Er im Sommer 1896 in Herrlichkeit kommt. Alle Gläubige, die sich bis dahin im Glauben an Ihn um Sein aufgerichtetes Panier der Bruderliebe im Geist gesammelt haben, werden Ihm dann durch die Kraft Seiner allmächtigen Liebe entgegen gerückt werden in die Luft (1. Thess. 4,17), und ihr natürliches Fleisch wird durch Gottes Allmacht verkläret, das heißt, sie werden von der Zeit an einen solchen Körper haben, wie der Herr, als Er von den Todten auferstanden war und sich seinen Jüngern zeigte. (Lucä 24, 36—43.) Dann wird auf Erden das tausendjährige Friedensreich stattfinden, aber für die Verklärten wird das tausendjährige Hochzeitsfest anbrechen. Zum Beweis, daß dieses Vorstehende Wahrheit ist, wird der Herr am dritten Februar d. J. ein ungewöhnlich starkes Wetter über Norddeutschland gehen lassen, durch welches Er alle Menschen, hauptsächlich aber die Gottlosen und die, welche Gottes Gnadenwerk verachten, vor der ewigen Strafe warnen läßt. Es wird am dritten Februar d. J. bis zur Abenddämmerung schönes Wetter sein, dann wird dieses strahlende Wetter hereinbrechen. Das schöne Wetter an diesem Tage ist zum Abbild der Jetztzeit gestellt, wo Viele den Glauben an Gott und das Gewissen unterdrücken, und sprechen: Friede, Friede es hat keine Gefahr, so wird sie aber dann das Verderben schnell übereilen. Wie dieses Wetter, so wird auch die Zukunft eine Alles überwältigende Macht Gottes in sich enthalten, für den Demüthigen und Frommen zur Freude, aber für den Gottlosen zum inneren Seelenschmerz. Alle wahrhaft Gläubigen, welche an dieser Herrlichkeit theil nehmen wollen, erhalten allen näheren Aufschluß durch eine Zeitschrift, welche vom März an erscheint."

— Dem Kreis-Thierarzt Fritz **Plessow** zu Bergen ist die von ihm kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Rügen definitiv verliehen worden.

— Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde die **Feuerwehr** nach dem Grundstück Hohenzollernstraße 9 gerufen; sie fand daselbst jedoch eine Feuersgefahr nicht vor.

— Seit dem 24. Januar wird der große Lastadie Nr. 3 wohnhafte Schankwirth Teschendorf vermißt; derselbe sandte an dem angegebenen Tage seiner Ehefrau noch einen kleinen Geldbetrag mit der Mittheilung, daß sie ihn nicht wiedersehen werde.

— Das 4. Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen **Petitionen** enthält die folgenden aus der Provinz Pommern: Der Bäcker-Unterverband Pommern des Bäcker-Innungsverbandes zu Stettin bittet, den Verkauf von Backwaaren an Sonn- und Festtagen mit Ausschluß der Zeit während des Hauptgottesdienstes von Morgens 5 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr zu gestatten, die Sonntagsruhe für den Werkstattsbetrieb auf mindestens 12 Stunden einzuschränken und das Bäckergewerbe in Bezug auf die Sonntagsruhe den Konditoreien mit Schankbetrieb beziehungsweise dem Gast- und Schankwirthsgewerbe gleichzustellen. Die landwirthschaftlichen Vereine Labes zu Schwerin bei Daber, Grimmen, Tribsees, der landwirthschaftliche Verein Stolp-Schlawe-Rummelsburg zu Stolp und der landwirthschaftliche Verein Rügen bitten um Einberufung einer internationalen Münzkonferenz zur Lösung der Silberfrage. Zahntechniker Hugo Gaedtke und Genossen zu Stettin bitten um Aufhebung des Impfgesetzes bezw. Beseitigung des Impfzwanges. Der evangelische Arbeiterverein zu Stettin bittet, den Anträgen auf Ertheilung der Korporationsrechte an Berufsvereine keine Folge zu geben. Kriegs-Militär-Invalide Oskar Ruppun zu Callies bittet um Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins. Der Verein junger Drogisten zu Stettin erklärt sich gegen Einführung des Drogenhandels in den § 35 der Gewerbeordnung und für Freigabe der Apotheken-Handverkaufsartikel, sowie für Einführung des Befähigungsnachweises für Drogisten.

— Ueber die diesjährigen **Einberufungen der Reserve- und Landwehroffiziere zu Uebungen** wird durch Kabinetsordre vom 27. d. M. Folgendes bestimmt: „Die Einberufungen sind durch die Generalkommandos und obersten Waffenbehörden nach Maßgabe der Heeresordnung zu veranlassen, besonders soll darauf hingewirkt werden, daß die durch die Heeresordnung gestatteten besonderen und freiwilligen Uebungen in möglichst umfangreichem Maße stattfinden. Freiwillige Dienstleistungen von inaktiven Offizieren bei den Linientruppentheilen können bis zur Dauer von 8 Wochen genehmigt werden, sofern diese Offiziere für den Mobilmachungsfall zu Kompagnie- &c. Führern in Aussicht genommen sind; dasselbe gilt von Bezirksoffizieren und in besonderen Fällen auch von solchen inaktiven Offizieren, die als Bezirks- oder Abtheilungskommandeure in Aussicht genommen sind. Auch bei den Bekleidungsämtern sollen zum ersten Male Uebungen von inaktiven Offizieren stattfinden. Zu den Unteroffiziersübungen der Infanterie-Schießschule können Offiziere des Beurlaubtenstandes, die als Kompagnieführer in Aussicht genommen sind, zu freiwilligen Dienstleistungen herangezogen werden; dieses Kommando dauert vom 26. September bis 26. Oktober. Ferner sollen zu besonderen Uebungen herangezogen werden können die zu Adjutanten von Linienkommandanturen, stellvertretenden Generalkommandos, Infanteriebrigaden, Bezirkskommandos in Aussicht genommenen Offiziere. Nach Schluß der Herbstübungen finden bei der Artillerie vierzehntägige Uebungen von Kavallerieoffizieren und in zweiter Linie Feldartillerieoffizieren des Beurlaubtenstandes behufs ihrer Ausbildung als Kommandeure und Zugführer der Munitions-Kolonnen statt. In gleicher Weise werden Kavallerieoffiziere, die im Mobilmachungsfall zur Verwendung bei Reserve- oder Landwehr-Infanteriebataillonen, oder bei der Fußartillerie bestimmt sind, zu Uebungen bei der Infanterie oder Fußartillerie herangezogen werden. Diese Uebungen können als Befähigungsübungen zur Beförderung gelten."

— Trotzdem wiederholt vor den von **Spanien** ausgehenden unter dem Namen entierros bekannten **Schwindeleien** nachdrücklich gewarnt worden ist, sind auch in letzter Zeit wieder leichtgläubige Leute diesem so offensichtlichen Betruge zum Opfer gefallen, indem sie auf den Brief eines unbekannten Verfassers hin, der angiebt, sich in bedrängter Lage zu befinden und zur Hebung eines vergrabenen Schatzes gegen einen entsprechenden Antheil daran um einen Vorschuß bittet, wirklich Geld nach Spanien gesandt haben. Es ist vorgekommen, daß derartige Werthbriefe dort ihres Inhalts beraubt, wieder verschlossen und dann als unbestellbar an den Absender zurückgesandt worden sind.

— Dem Komitee für den Zuchtmarkt für edlere Pferde zu Neubrandenburg im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz ist die Allerhöchste Erlaubniß ertheilt worden, zu der Ausspielung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen, bei Gelegenheit des im Mai d. J. dort stattfindenden Zuchtmarktes in den Provinzen Pommern und Brandenburg, sowie im Stadtkreise Berlin, Loose zu vertreiben.

Aus den Provinzen.

† **Greifenhagen**, 30. Januar. Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers Hermann Liebenow hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Gültzow. Anmeldefrist: 16. März.

Stargard i. P., 31. Januar. Der Obermeister der hiesigen Bäckerinnung, Herr Albert Schröder, begeht am heutigen Tage die Feier seines 25jährigen Bürger- und Meisterjubiläums, und hat die Innung sowie die zahlreichen Freunde des Jubilars große Vorbereitungen getroffen, um letzterem Ovationen zu bereiten. — Ueber einen angeblichen Kindesmord wird der „Starg. Ztg." Folgendes berichtet: Die 21 Jahr alte Tochter eines Eigenthümers zu Ibenhorst (Kreis Naugard) unterhielt schon seit längerer Zeit mit einem Knecht ein Liebesverhältniß, das nicht ohne Folgen blieb. Eines Tages, als die Eltern des Mädchens, denen es seinen Zustand verheimlichte, sich auf den Gänsehandel begeben hatten, faßte die Person den Plan, sich des neugeborenen Kindes, das sie auf dem Boden versteckt hatte, dadurch zu entledigen, daß sie in ihrer Stube den Ofen heizte und das Kind verbrannte. Das Verbrechen wurde aber entdeckt und das Mädchen soll auch bereits die That gestanden haben, behauptet aber, das Kind sei todt auf die Welt gekommen.

Schivelbein, 31. Januar. Die von dem hiesigen Kreise im Jahre 1886 errichtete Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag in Schivelbein ist eingegangen und damit die Berechtigung zur Ausstellung von Prüfungszeugnissen betreffs des Hufbeschlaggewerbes erloschen.

Stralsund, 31. Januar. Der hiesige evangelische Arbeiter-Verein hat beschlossen, mit anderen hiesigen Bildungsvereinen Verbindungen anzuknüpfen, um die Einführung von Volks-Unterhaltungs-Abenden zu ermöglichen.

Gerichts-Zeitung.

Antwerpen, 31. Januar. Prozeß Joniaux. In der heutigen Verhandlung schloß der Staatsanwalt sein Plaidoyer, indem er die Geschworenen aufforderte, die Schuldfragen hinsichtlich der drei Hauptpunkte der Anklage zu bejahen.

Vermischte Nachrichten.

— (Pension.) Karl: „Papa, wann kommen denn die Beamten in Pension?" Papa: „Wenn sie zu brauchbaren Leistungen nicht mehr fähig sind." Karl: „Aha, jetzt weiß ich, deswegen hast Du wohl meine beiden Schwesterchen auch in Pension geschickt?"

Bankwesen.

Paris, 31. Januar. **Bankausweis.**
Baarvorrath in Gold Franks 2 120 619 000, Zunahme 12 553 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 234 558 000, Zunahme 349 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 605 478 000, Zunahme 150 061 000.
Notenumlauf Franks 3 749 721 000, Zunahme 119 452 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 467 113 000, Zunahme 39 285 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 134 604 000, Abnahme 13 374 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 281 530 000, Zunahme 3 519 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 1 882 000, Zunahme 325 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 89,47 Prozent.

London, 31. Januar. **Bankausweis.**
Totalreserve Pfd. Sterl. 27 820 000, Zunahme 678 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 24 927 000, Abnahme 89 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 35 947 000, Zunahme 589 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 17 515 000, Abnahme 121 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 33 761 000, Abnahme 1 013 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 6 343 000, Zunahme 9000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 25 344 000, Zunahme 614 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 12 877 000, Abnahme 1 600 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 69 1/8 gegen 65 3/4 in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 108 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 28 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Februar.
Wetter: Trübe. Temperatur + 1 Grad Reaumur, Nachts — 3 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: O.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko geringer 120,00—126,00, guter 129,00—135,00, per April-Mai 137,00 B. u. G., per Mai-Juni 138,00 B. u. G.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 111,00—115,00, per April-Mai 117,00 B. u. G., per Mai-Juni 117,75 B. u. G., per Juni-Juli 118,50 B. u. G., per Juli-August 119,25 B. u. G., per September-Oktober 120,50 B. u. G.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Kilogramm loko pommersche 110,00—122,00, Märker 115,00—145,00, polnische —,—.

Hafer still, per 1000 Kilogramm 104,00 bis 110,00.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus fester, Termine ohne Handel, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31 bis 31,3 bez.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 1. Februar.

Weizen per Mai 137,25 bis 137,00 per Juni 137,50.

Roggen per Mai 117,25 bis —,—, per Juni 118,00.

Rüböl per Januar 43,30, per Mai 44,00.

Hafer per Mai 114,50 per Juni 115,25.

Mais per Januar 105,25, per Mai 105,25.

Spiritus loko 70er 32,60, per Januar 70er 37,20, per Mai 70er 38,20.

Petroleum per Januar 20,00.

London, 1. Februar. Wetter: Schnee.

Berlin, 1. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 25
do. do 3½%	104 75
do. do. 3%	98 20
Deutsche Reichsanl. 3%	97,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	103,00
do. do. 3%	96,80
do. Landescred.-B. 3½%	102,20
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	104,25
do. 3%	97,00
Italienische Rente	87 80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,75
Ungar. Goldrente	102,70
Rumän. 1881er am. Rente	98,40
Serbische 5% Tab.-Rente	78,30
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,10
Rum. amort. Rente 4%	86 80
Ruff. Boden-Credit 4½%	104,90
do. do von 1880	102,50
Mexikan. 6% Goldrente	74 60
Oesterr. Banknoten	164,60
Russ. Banknoten Cassa	219 45
do. do. Ultimo	219 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109 50
do. (100) 4%	— —
do. (100) 4%	104 50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	104,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	131 00
Stett. Vulc.-Prioritäten	144 10
Petersburg kurz	219 25
London kurz	— —

London lang	— —
Amsterdam kurz	— —
Paris kurz	— —
Belgien kurz	— —
Berliner Dampfmühlen	116,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69 50
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	238.00
„Union", Fabrik chem. Produkte	130 00
Varziner Papierfabrik	160 00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 80
Stett. Stadtanleihe 3½%	102 00

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	206,00
Berliner Handels-Gesellsch.	155 10
Oesterr. Credit	250 90
Dynamite Trust	146,10
Bochumer Gußstahlfabrik	135.00
Laurahütte	120 00
Harpener	134 25
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	127,90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	60.75
Ostpreuß. Südbahn	83,75
Marienburg-Mlawkabahn	74 75
Mainzerbahn	120 75
Norddeutscher Lloyd	85,40
Lombarden	43,30
Luxemb. Prince-Henribahn	100 60

Tendenz: Schwach.

Paris, 31. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	31.	30.
3% amortisirb. Rente	100,95	101,00
3% Rente	102,57½	102,50
Italienische 5% Rente	86,97½	86,40
4% ungar. Goldrente	100,75	101,75
4% Russen de 1889	102,60	102,50
4% Russen de 1894	65,30	65,45
3% Russen de 1891	89,60	89,40
4% unifiz. Egypter	105,70	105,70
4% Spanier äußere Anleihe	74,00	73,75
Convert. Türken	26,42½	26,52½
Türkische Loose	127,60	126,50
4% privil. Türk.-Obligationen	496,25	497,00
Franzosen	821,25	821,25
Lombarden	235,00	236,25
Banque ottomane	679,00	679,00
„ de Paris	725,00	730,00
Debeers	509,00	507,00
Credit foncier	897,00	898,00
Huanchaca	158,00	165,00
Meridional-Aktien	632,00	627,00
Rio Tinto-Aktien	338,10	343,75
Suezkanal-Aktien	3093,00	3088,00
Credit Lyonnais	822,00	823,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	482 00	483 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122 11/16	122,75
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18	25 18
Wechsel Amsterdam k.	206,18	206,18
„ Wien k.	200,75	200,62
„ Madrid k.	445,00	444,50
„ Italien	5,62	5,62
Robinson-Aktien	196,00	197,00
Portugiesen	24,68	24,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	443,00	443,00
Privatdiskont	2,00	2,12

Posen, 31. Januar. Spiritus ohne loko Faß 50er 48,90, do. loko ohne Faß 70er 29,40. Behauptet. — Wetter: Gelinder.

Hamburg, 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 78,50, per Mai 78,00, per September 77,25, per Dezember 74,25. — Ruhig.

Hamburg, 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Januar 9,47½, per März 9,42½, per Mai 9,52½, per August 9,75. — Ruhig.

Bremen, 31. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 5,40 B. — **Baumwolle** matt.

Wien, 31. Januar. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Frühjahr 6,66 G., 6,68 B., per Mai-Juni 6,77 G., 6,79 B. **Roggen** per Frühjahr 5,69 G., 5,71 B., per Mai-Juni 5,80 G., 5,82 B. **Mais** per Mai-Juni 6,44 G., 6,46 B. **Hafer** per Frühjahr 6,19 G., 6,21 B., per Mai-Juni 6,24 G., 6,26 B.

Pest, 31. Januar, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko matt, per Frühjahr 6,58 G., 6,59 B., per Herbst 6,92 G., 6,93 B. **Roggen** per Frühjahr 5,51 G., 5,53 B. **Hafer** per Frühjahr 6,02 G., 6,03 B. **Mais** per Mai-Juni 6,25 G., 6,26 B. **Kohlraps** per August-September 10,55 G., 10,65 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 31. Januar, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine fest, per März —,—, per Mai 134,00. **Roggen** loko —, do. auf Termine fest, per März 93,00, per Mai 95,00. **Rüböl** loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Amsterdam, 31. Januar. **Java-Kaffee** good ordinary 54,50.

Amsterdam, 31. Januar. **Bancazinn** 36,62.

Antwerpen, 31. Januar. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 31. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt.** (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,25 bez. u. B., per Januar 14,25 B., per Januar-März 14,25 B., per September-Dezember 14,87 B. — Fest.

Paris, 31. Januar, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Januar 18,85, per Februar 18,90, per Januar-April —,—, per März-Juni 18,95, per Mai-August 19,05. **Roggen** ruhig, per Januar 11,25, per März-Juni —,—, per Mai-August 11,75. **Mehl** ruhig, per Januar 42,20, per Februar 42,55, per Januar-April —,—, per März-Juni 42,65, per Mai-August 42,95. **Rüböl** beh., per Januar 56,75, per Februar 55,50, per Januar-April —,—, per März-Juni 51,25, per Mai-August 48,00. **Spiritus** matt, per Januar 33,50, per Februar 33,75, per Januar-April —,—, per März-April 33,50, per Mai-August 33,25. — Wetter: Schnee.

Paris, 31. Januar, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 24,50 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 26,50, per Februar 26,37½, per März-Juni 26,87½, per Mai-August 27,25.

London, 31. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schnee.

London, 31. Januar. 6proz. **Javazucker** loko 11,25, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 9,37, ruhig. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 31. Januar. **Chili-Kupfer** 40,25, per drei Monat 40,62.

London, 31. Januar. **Kupfer**, Chili good ordinary brands 40 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 61 Lstr. — Sh. — d. **Zink** 14 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 15 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 41 Sh. 1 d.

Glasgow, 31. Januar, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. ½ d.

Newyork, 31. Januar. (Anfangs-Kourse.) **Weizen** per Mai 58,25. **Mais** per Mai 48,00.

Newyork, 31. Januar, Abends 6 Uhr.

	31.	30.
Baumwolle in Newyork	5,62	5,62
do. in Neworleans	5,00	5,00
Petroleum matt, Rohes	6,50	6,50
Standard white in Newyork	5,80	5,80
do. in Philadelphia	5,75	5,75
Pipe line certificates	100,00	100,00
Schmalz Western steam	6,65	6,65
do. Lieferung per Januar	—,—	6,70
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen willig,		
Rother Winter- loko	58,25	58,12
per Januar	—,—	57,00
per Februar	56,75	57,00
per März	57,50	57,62
per Mai	58,12	58,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,25	16,25
per Februar	14,75	14,75
per April	14,65	14,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,30	2,30
Mais willig, per Januar	—,—	47,62
per Februar	47,12	47,62
per Mai	47,50	48,12
Kupfer: höchster Preis	10,00	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,50

Chicago, 31. Januar.

	31.	30.
Weizen willig, per Januar	49,87	50,50
do. per Mai	52,87	53,25
Mais willig, per Januar	40,62	41,12
Pork per Januar	9,65	9,77½
Speck short clear	nom.	nom.

Wollberichte.

London, 31. Januar. Wollauktion. 700 Ballen Puntaarena ¼—½ Sh. höher verkauft; andere Wollen unverändert.

Bradford, 31. Januar. Wolle fester, Merino ziemlich thätig, Croßbreds und englische Wollen ruhig, Mohairwolle ruhig aber fest. Garne unverändert, in Stoffen besserer Begehr für Amerika.

Wasserstand.

Stettin, 1. Februar. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amt II. zu Stettin für den 1. Februar, 8 Uhr Morgens.

Memel: Seetief eisfrei.
Nidden: Haff starke Eisdecke.
Pillau: Einfahrt und Hafen eisfreis, Haffeis für leichte Lastfuhrwerke haltbar.
Neufahrwasser: Einfahrt wenig Treibeis, nach Danzig Eisbrecherhülfe nöthig.
Oxhöft: Unter Land Schlammeis. Putziger Wiek festes Eis.
Kolberg: Hafengebiet eisfrei, an der Küste Schlammeis.
Swinemünde: In See viel Treibeis, Westbucht voll Eis, Fahrwasser eisfrei, die Flächen feststehendes Eis, Schifffahrt nach Stettin nur mit Hülfe von Eisbrechern möglich.
Greifswalder Oie: Soweit wie sichtbar Schlammeis.
Thiessow: Treibeis im Greifswalder Bodden und in See.
Arkona: Kein Eis sichtbar.
Wittower Posthaus: Libben Treibeis, Süd-Revier geschlossenes Eis.
Barhöft: See Treibeis, Einfahrt festes Eis.
Darßerort: Kein Eis sichtbar.
Warnemünde: Warnow-Revier Eisdecke, Fahrrinne mit Schwierigkeit zu passiren, See und Hafen eisfrei.
Wismar: Festes Eis bis Linie Wischendorf-Wangersche Bake, außerhalb Treibeis, Dampfer können nur mit Hülfe einkommen.
Travemünde: See und Hafen eisfrei, Revier festes Eis, Fahrrinne offen.
Marienleuchte: Fehmarnbelt und Sund eisfrei.
Kiel: Seewärts Kitzeberg eisfrei, innerhalb zusammengeschobenes Eis. Verkehr erschwert.
Nord-Ostsee-Kanal: Unverändert, Außenhafen Treibeis, Untereider nicht passirbar.
Schleimünde: See bis Kappeln Treibeis, Kappeln bis Schleswig festes Eis.
Sonderburg: Alsensund wenig Treibeis. Außenrhede eisfrei.
Flensburg: Föhrde starke Eisdecke, Fahrrinne für Dampfer.
Apenrade: Föhrde eisfrei, Hafen Schlammeis.
Arösund: wie gestern. Großer Belt, Ostsee eisfrei.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. Februar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Petersburg: Die Adelsmarschälle des Twerschen Gouvernements sind ihrer Aemter entsetzt worden und für immer unwürdig erklärt, öffentliche Aemter oder Staatsstellen zu bekleiden, weil sie eine gewisse Theilnahme der Semstwos an den Regierungsangelegenheiten befürwortet hatten.

Der Rektor der hiesigen Universität warnt in einem Anschlag vor staatsverbrecherischer Propaganda. Mehrere Studenten sind verhaftet und unter den Studenten ist eine große Gährung zu bemerken.

Paris, 1. Februar. Die Vorlage der Regierung, die Beisetzung Canroberts auf Staatskosten, wurde mit 288 gegen 159 Stimmen angenommen.

Nach der gestern von der Kammer angenommenen Gesetzesvorlage, die Insel du Salut in Guayana als Ort für die Deportation anzusehen, wird Dreyfuß nach dieser Insel gebracht werden.

Die Blätter bedauern sehr die gestern in der Kammer von dem Abgeordneten Hubard gegen den Marschall Canrobert ausgesprochenen Anklagen. Hubard nannte denselben einen Verräther, der mit Bazaine die Kapitulation von Metz verschuldet habe.

Paris, 1. Februar. Den letzten Nachrichten aus Madagaskar zufolge fangen die Engländer an, das Innere der Insel zu verlassen. Die Regierung der Hovas weigert sich, die Dienste des Obersten Shervington zu bezahlen. Die Dörfer in der Umgegend von Tamatawe werden von den Hovas in Brand gesteckt. Die Regierung hat den Fremden aufs strengste verboten, irgend etwas nach Tamatawe zu bringen.

Madrid, 1. Februar. Es bestätigt sich, daß der Angriff, welcher gestern gegen den hiesigen marokkanischen Gesandten ausgeführt wurde, von dem spanischen Brigadegeneral Tuefuentes begangen worden ist. Der General erklärte auf dem Polizeibüreau, wohin er sofort nach dem Attentat abgeführt wurde, er habe den marokkanischen Gesandten aus patriotischen Gründen geohrfeigt, weil dieser einen feindlichen Staat vertrete. Der General wurde in das Polizeigefängniß abgeführt und wird später vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die spanische Regierung hat sich bei der marokkanischen entschuldigt und ausgiebigste Genugthuung versprochen. Das Attentat erregt hier allgemeine Entrüstung. Der Kriegsminister erklärte, daß Tuefuentes bereits seit längerer Zeit an Geistesstörung gelitten habe.